

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Postbezogen 1,69 Mk.

Inseraten die Zeile 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 147

Dienstag, den 11. Dezember 1917

39. Jahrgang

Waffenstillstand auch an der Rumänenfront.

Genf, 13. Dezember. Der „Temps“ meldet, die rumänische Regierung intervenierte die Alliierten in der Friedensfrage.

Schweizer Grenze, 10. Dezember. Die neue Korrespondenz berichtet aus Paris: Wie die „Temps“ meldet, hat der Präsident des rumänischen Ministerrates bereits gegen den Abschluß des Waffenstillstandes Protest eingelegt, der jedoch noch nicht amtlich bekannt ist. An der Tatsache selbst, daß der rumänische Oberbefehlshaber der rumänischen Front einen Waffenstillstand abschloß, wird dieser Protest nichts ändern.

Ämtliche Nachrichten.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
In letzter Zeit gehen hier, und bei der Nationalstiftung für Kriegshinterbliebene Provinzial-Ausschuß für Hessen-Rassau in Cassel auffallend viele Anträge von Hinterbliebenen verstorbenen Kriegsteilnehmer auf Unterstützung durch die Nationalstiftung ein.

Ich ersuche, die beteiligten Kreise in geeigneter Weise darüber zu unterrichten, daß die Nationalstiftung, mit Rücksicht auf die knappen Mittel nur in besonderen und ganz dringenden Fällen (Arbeitslosigkeit und dergl.) Unterstützungen gewährt und daß alle arbeitsfähigen Witwen, soweit irgend möglich, bestrebt sein müssen Arbeit zu suchen was bei dem großen Mangel an Arbeitskräften nicht schwer fallen dürfte.

Limburg den 27. Okt. 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
gez.: J. D.: von Borke, Regg. Wffessor.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 10. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger

Mit Rücksicht darauf, daß die Stadt größere Summen zur Kriegswohlfahrtspflege resp. Kriegsamilienunterstützungen aus eigenen Mitteln verausgabt, deren Rückersatz garnicht oder erst später erfolgt, treten bei dem derzeitigen hohen Zinsfuß, auch noch bedeutende Zinsbeträge hinzu.

Um derartige Unkosten zu vermeiden, wird ersucht, Holzgelder und sonstige Gefälle nunmehr in den ersten Tagen zu zahlen. Unbemittelte haben mindestens jetzt schon mit Ratenzahlung zu beginnen.

Camberg, den 10. Dezember 1917.

Die Stadtkasse:
Wenz.

Wassermesser und Zuleitung gegen

8 r o f t schützen.

Umlage von Sägemehl, Asche usw. nach Einfriedigung mit Brettern ist das Beste. Frostschäden gehen zu Lasten des Hausbesizers.

Camberg, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 7. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das im Oberbogen zeitweilig starke Feuer dehnte sich nach Süden bis zur Ds aus.

Auf dem Südufer der Scarpe war der Artilleriekampf am Abend gesteigert. Zwischen

Craincourt und Marcoing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer

Stellungen. Das Gefäß La Justice wurde

ertränkt, Marcoing vom Feinde gesäubert.

Nördlich von La Babquerie behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handgranatenangriffe. Vorübergehend eindringende Feinde wurden im Gegenstoß vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf beiden Maasufeln war die Feuer-tätigkeit am Nachmittag lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Rheinische Landwehr brachte von kühnem Vorstoß in die französischen Gräben im Walde von Apremont 20 Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 36. Sieg im Luftkampf.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Geringe Gefehtstätigkeit.

Italienische Front.

In Ausnutzung ihrer Erfolge haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Monte Sifemol erstrümt. Die Zahl der in den Sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 erhöht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Berlin, 7. Dez. Ämtlich. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegationen hielten gestern vormittag und nachmittag Kommissionssitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollösungen abgeschlossen wurden.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 7. Dez. abends. (W.I.B. Ämtlich.) Im Westen waren östliche Kämpfe beider-seits von Craincourt für uns erfolgreich. Von den anderen Fronten nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 8. Dez

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf den flandrischen Trichterfeldern zwischen West-Rosebeke und Becelaere sowie nördlich von Warneton lag am Nachmittage lebhaftes Feuer. Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artillerietätigkeit an. In Handgranatenkämpfen drängten wir die Engländer beiderseits von Craincourt um einige hundert Meter zurück. Mehrere Versuche des Feindes, nördlich von La Bacquerie Boden zu gewinnen scheiterten. Aus den Gefehten der beiden letzten Tage wurden 53 Gefangene darunter 5 Offiziere, eingebracht, 2 Gefäße und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In den Abschnitten südlich von La Fere nordöstlich von Craonne und auf dem westlichen Maasufer verstärkte sich am Nachmittage die Feuer-tätigkeit. Eigene Erkundungsabtei-

lungen brachten südlich von Ornes Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 37. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Bulgarische Vorpösten zwangen englische in der Strumacene vorgehende Abteilungen zur Umkehr.

Italienische Front.

In dem Kampfgebiet östlich von Asiago hielt lebhaftes Artilleriefeuer an. Die am Monte Sifemol genommenen Stellungen wurden von den Resten der italienischen Besatzung gesäubert. Die Zahl der seit dem 4. 12. bei der Heeresgruppe Feldmarschalls Conrad gemachten Gefangenen übersteigt 16 000.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 8. Dez., abends. (W.I.B. Ämtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtfeldfront, südlich der Scarpe sowie zwischen Meuvres und Bantour kam es am Nachmittage zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen Westfront blieb die Gefehtstätigkeit gering.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Nordöstlich vom Doiransee wurden mehrere feindliche Kompagnien die sich den bulgarischen Vorpösten zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago, am Monte Tomba und am Montello zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 9. Dez., abends. (W.I.B. Ämtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Vier Dampfer versenkt.

Berlin, 9. Dezember. Ämtlich. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 4 Dampfer versenkt, darunter ein Dampfer, der aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie der bewaffnete französische Dampfer „Domone“.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 10. Dez. Die verschied-artigen, bereits bekannt gegebenen Beschränkungen im Postverkehr während der Weihnachts- und Neujahrszeit seien zur besseren Übersicht kurz zusammengestellt: Verboten ist die Versendung von: 1. Paketen und Päckchen a. Kriegs- und bürgerliche Gefangene: vom 5 bis einschließlich 22. Dez., 2. Feldpaketen bis 10 Kilogramm durch Militär-Paketämter vom 9. bis einschließlich 25. Dez., 3. Feldpostpaketen von mehr als 50 gramm: vom 15. bis einschließlich 24. Dezember und vom 29. bis einschließlich 2. Januar, 4. Privat-Wertpaketen (nur Pakete mit barem Geld, Wertpapieren, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteinen sind unter Wertangabe noch zugelassen) vom 17. bis einschließlich 23. Dezember, 5. Eilpaketen vom 17. bis einschließlich 23. Dezember.

* Biebrich, 17. Dez. Elf große schwere Risten, die angeblich Wein enthielt wurden einem hiesigen Spediteur von Wiesbaden aus zur Weiterbeförderung nach Rüdesheim übergeben. Das kostbare Gut lagerte bereits am Rheinufer, als bemerkt wurde, daß in bereits beschädigter Riste nicht Wein sondern Zucker enthalten war. Die ganze Sendung mit über 30 Zentner Zucker wurde daher beschlagnahmt und Anzeige erstattet.

§ Höchst, 9. Dez. Die Kaiserin stattete am Donnerstag Nachmittag dem Lazarett des hiesigen Krankenhauses einen dreistündigen Besuch ab. Unter Führung von Landrat Dr. Klausner, Oberbürgermeister Dr. Janke und Chefarzt Dr. Schwerin unternahm sie einen Rundgang durch die Krankenäle, wobei sie jedem Soldaten Blumen und ein Bild des Kaisers überreichte. Beim Abschied trug sich die hohe Frau in das „Goldne Buch“, der Stadt Höchst ein.

Neue Bücher.

Ein gutes Buch ist eine willkommene Weihnachtsgabe, deshalb sollt Christoph Flas-kamps Büchlein „Von der Freiheit der Kinder Gottes, Gedichte weltlichen und religiösen Inhalts darf auf keinem Tische fehlen. Schon bei dem ersten flüchtigen Beschaun erkennt man daß uns etwas Besonderes in die Hand gegeben ist. Wohl nicht mit Unrecht schreiben wir dieses erste Fesseln der eigenartig vortrefflichen Ausstattung des Büchleins zu. Beim Lesen steigert sich dieses erste Empfinden zur reinen Freude. Eine Fülle hoher Gedanken offenbart sich uns in dem jarten Wortgefüge der Dichtung. Der Flitter fällt und erht noch unbewußt schreiten wir zum Verstehen. Einzelheiten heraus zu greifen erübtigt sich, das wenigstens sei gesagt der Gesamteindruck ist das Gefühl hoher Befriedigung, da bei der Einzelgliederung alles Ergänzungsbedürftige ausgeschlossen ist. Elegant kartoniert M. 2.— kann das Werk durch die J. Schnellische Verlagsbuchhandlung Warendorf i. W. bez. werden.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung Camberg.

Die deutsche Rohstoffversorgung.

Der Kriegsplan unserer Feinde war von Anfang an auf drei Voraussetzungen aufgebaut. Sie nahmen nach menschlicher Voraussicht an, daß es gelingen werde, die deutschen Armeen im Felde durch die gewaltige Übermacht der Zahl zu vernichten, die deutsche Bevölkerung durch die Verdrängung zur See auszuhungern und schließlich die wirtschaftliche und militärische Widerstandskraft Deutschlands durch den in Folge der Absperrung herbeigeführten Rohstoffmangel zu brechen. Das Genie der militärischen Führung, der Selbstenntnis des deutschen Kriegers, die Opferwilligkeit und Genügsamkeit der Zivilbevölkerung haben die Erwartung der Feinde grimmig enttäuscht, sie sind ihrem Ziele fern denn je! Nun hoffen sie, durch einen ungeheuren Aufwand an Material, wie in den Glandernschächten, den Sieg, der ihnen in weite Fernen entschwand, an sich zu reißen, indem sie annehmen, daß Deutschland, dem alle wichtigen Rohstoffe abgegraben sind, diesem Kampf der technischen Rüstung nicht handhaben könne. Auch hoffen sie, daß unsere Industrie aus Mangel an Roh- und Betriebsstoffen die Produktionskraft des Heeres und der Heimat über kurz und lang nicht mehr zu decken imstande sein werde. Aus englisch-amerikanischen Quellen haben wir schon allwo die Versicherung hören müssen, daß Deutschland trotz aller militärischer Erfolge an dem Mangel an Schmieröl oder an Salpeter oder an Kupfer zugrunde gehen müsse.

Solche Prophezeiungen, die auch in manchen Kreisen bei uns dabeim ihre Wirkung nicht verfehlen, sind bis jetzt eitel gewesen und werden sich auch in aller Zukunft nicht erfüllen. Es heiße von der Voraussicht und Organisationsgabe unserer Feindeverwaltung gering denken, wollte man daran zweifeln, daß alle die sehr bedeutsamen Fragen unserer Rohstoffversorgung aus genauester Prüfung und einer den Umständen nach bestmöglichen Lösung zugeführt sind. Eine gewaltige Organisation, in der Vertreter der Technik und Industrie mit militärischen Organen Hand in Hand arbeiten, ist seit Kriegsbeginn in der Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums geschaffen worden, die aus kleinen Anfängen entstanden, heute ein riesiges Unternehmen darstellt, in dem über 1800 Personen in ca. 25 Sektionen beschäftigt sind. Dieser Rohstoff-Abteilung treten ergänzend zur Seite die zahlreichen Kriegsrohstoff-Gesellschaften, die in der Form von Aktiengesellschaften und G. m. b. H. errichtet, jetzt technisch-ökonomische Organe der Feindeverwaltung darstellen, um die im Lande vorhandenen oder aus den besetzten Gebieten herbeiführenden Rohstoffe zu verwerten, technisch auszunutzen und zu verwerten; die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und die Kriegslebensmittel-Aktiengesellschaft sind bekannte Beispiele solcher Rohstoff-Gesellschaften. Daneben stehen wieder die Rüstungsämter, die aus Vertretern der Kriegsrohstoff-Abteilung und der militärischen und zivilen Beschaffungsämter gebildet werden und die Aufgabe haben, den einzelnen Industrieunternehmen die jeweils nötige Menge an Rohstoffen zuzuführen. Als weitere Organe unserer Rohstoffwirtschaft fungieren endlich die sogenannten Kriegsausföhrer als beratende Behörde der Kriegsrohstoff-Abteilung.

So ist in großen Umrissen unsere Rohstoffwirtschaft im Kriege organisiert; ein gewaltiger Apparat, dessen Aufbau sich auf keinerlei frühere praktische Erfahrungen gründen konnte, der aber gut und sicher arbeitet und teils durch die Maßnahmen der Beschlagnahme in der Heimat, der rationellen Bewirtschaftung und der Requisition in Feindesland, teils durch Eröffnung neuer Rohstoffproduktionen, vermittelst neuer Erfindungen, oder durch Ersatzgewinnung, das Gleichgewicht zwischen Rohstoffbedarf und -bedarf immer wieder glücklich herzustellen weiß.

Zunächst kommt die Möglichkeit in Frage, die eigene Produktion im Lande und eventuell in den besetzten Gebieten in gewissem Maße zu steigern. Hier ist alles irgend Mögliche geschehen, z. B. sind viele alte Bergwerke und Gruben wieder in Betrieb genommen worden und neue erschlossen. Hierdurch ist unsere in-

ländische Erzeugung wesentlich erhöht worden. Zum andern verliert man, dem Mangel an gewissen Produkten durch gleichwertige Ersatzstoffe zu begegnen, eine Technik, in der Deutschland infolge seiner wissenschaftlichen Methoden eine gewaltige Höhe erreicht hat. Die Zahl der Erfindungen auf dem Gebiete der Rohstoffe ist Legion. Es sei hier nur an eine der bedeutendsten erinnert, die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft, ohne die weder unsere Munitionserzeugung, noch unsere Landwirtschaft den erforderlichen Salpeterbedarf hätte decken können.

Außer Neuproduktion und Ersatzstoffgewinnung kommt noch die Einfuhr aus den besetzten und verbandenen Ländern in Betracht, die zum Teil nicht unbedeutend ist. Die so gewonnenen Vorräte können nun noch durch geeignete Streckung besser ausgenutzt werden, eine Maßnahme, die vor allem auf dem Gebiete der Nahrungsmittel- und Textilindustrie sich aus besten Beweisen hat. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, kann doch soviel gesagt werden, daß trotz gelegentlicher Schwierigkeiten auf einzelnen Gebieten ein Mangel an den wichtigsten Rohstoffen durch die vorzusehenden Vorzüge unserer Feindeverwaltung und ihrer vorzüglichen Organisation nie in dem Maße eintreten wird, daß dadurch unsere Wille zum Durchhalten und zum Siege erheblich beeinträchtigt werden dürfte. Darüber hat bei den Leitern unserer höchsten Stellen, wie erst kürzlich der Kriegsminister von Wellesbath in der bayerischen Kammer bestätigt hat, nur eine Meinung. Wir können und werden auch in der Rohstoffversorgung durchhalten. Die letzte Hoffnung unserer Feinde wird, wie alle Feinde zunichte werden an dem Geist der Ordnung, der Strenge und der Vaterlandsliebe, der das deutsche Volk im Kampfe gegen die ganze Welt auf allen seinen Wegen erhält, mag es nun mit den Waffen oder mit dem wirtschaftlichen Rüstzeug auf der Wacht gegen den Feind stehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. folgenden Beschlüssen zugestimmt: Vorlage betr. Zulassung von Hopfen als Tabakersatz. Entwurf der Grundzüge für die Bestimmung der Landeszentralbehörden zur Ausführung des § 11 des Gesetzes über den vaterländischen Militärdienst. Entwurf einer Verordnung betr. die Prägung von Bezeichnungsschildern aus Zint.

* In der Zweiten badischen Kammer gab Finanzminister Rheinbrecht interessante Aufschlüsse über die künftige Steuerpolitik im Reich. Er betonte, daß die Bundesstaaten darauf vorbereitet sein müssen, auf einen Teil der jetzt noch ihnen zur Verfügung stehenden Einnahmen zugunsten des Reiches Verzicht zu leisten. Eine vollkommene Überlassung der direkten Steuern an das Reich sei jedoch nicht zu befürworten, auch könne man in der Monopolisierung nicht das Allheilmittel erblicken.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus teilte Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler mit, daß die Regierung die Einladung der russischen Regierung zu Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen angenommen habe. Bei den Verhandlungen wird die österreichisch-ungarische Regierung das Recht der mit ihr zum Friedensvertrag schließenden Staaten anerkennen, den zu ihnen gehörigen Völkern volle Freiheit der Entscheidung über ihre staatliche Zukunft zu gewähren, und wird sich jeder Einmischung in die innerstaatlichen Verhältnisse der Beteiligten enthalten, wird aber ihrerseits verlangen, daß jede Einmischung in unsere eigene staatliche Organisation unterbleibe.

Frankreich.

* Die Konferenz in Versailles, an der Vertreter aller gegen die Mittelmächte verbündeten Länder teilnehmen, hat verschiedene

Unterabteilungen aus ihrer Mitte erwählt. Es wurden je eine Abteilung für Finanzen, Ernährung, Transport, Bewaffnung, Munition, Flugwesen, Verpflegung und Blockade gewählt. Jeder Abteilung gehört derjenige französische Minister an, der in seinem eigenen Ressort diese Frage zu erledigen hat. Der 'Matin' meldet, daß die Verhandlungen voraussichtlich am Sonnabend abend beginnen werden und daß das Programm geheim ist.

England.

* Im Londoner 'Daily Telegraph' tritt Lord Lansdowne, der von 1900 bis 1905 Ministerpräsident war, für einen schnellen Frieden ein und erklärt: Wir werden den Krieg nicht verlieren, aber die Verlängerung würde den Untergang der zivilisierten Welt bedeuten. Wahrscheinlich würde es für die Friedenspartei in Deutschland ein ungeheurer Ansporn sein, wenn bekannt würde, daß wir nicht Deutschland als Großmacht zu vernichten wünschen, daß wir nicht danach trachten, Deutschland eine andere Regierungsform aufzudrängen, als es selbst wünscht, daß wir, wenn der Krieg vorbei ist, bereit sind, zusammen mit den anderen Mächten, die Probleme, die mit der Freiheit der Meere zusammenhängen, zu prüfen, und daß wir bereit sind, einem internationalen Abkommen für die Beilegung von Streitigkeiten durch friedliche Mittel beizutreten. Selbstverständlich fand der Staatsmann in der englischen Presse sehr viel Zustimmung.

Italien.

* Finanzminister Ritti hob in einer Unterredung hervor, daß Italiens Heil im Festhalten an der Entente liege. Auch die Parteien der äußersten Linken denken jetzt nicht mehr an einen Sonderfrieden. Italien darf kein Opfer scheuen, um mit den Alliierten vereinigt zu bleiben.

Schweden.

* Ministerpräsident Cort van der Linden sagte in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten über die holländisch-amerikanischen Beziehungen, man verheide in Holland die Haltung Wilsons gegenüber seiner idealistischen Politik nicht. Holland sei zu jedem Opfer bereit, um Waren aus Amerika zu erhalten, soweit es mit der vollkommenen Neutralität, einem guten nationalen Gewissen und den Lebensinteressen des Landes vereinbar ist. Daß ein Teil der öffentlichen Meinung in Amerika das nicht glaubt und begreift, ist Hollands ernstlichste Beschwerde.

Schweden.

* Nach Stockholm Blättern haben die Regierungen der Entente Staaten beschloffen, sämtliche Noten der Leninischen Regierung unbeantwortet zu lassen. Sollte Rußland gegebenenfalls in einen Waffenstillstand eintreten, so wird die Entente auch hiervon nicht Kenntnis nehmen. Die Regierungen der verbündeten Mächte erklären alle Maßnahmen der bolschewistischen Regierung für null und nichtig.

Rußland.

* Die Wahlen zur Gesetzgebenden Versammlung sind nach Londoner Berichten beendet. Die Kadetten und die Sozialisten haben beinahe gleichviel Stimmen erhalten und stehen an erster Stelle. Nach ihnen kommen die revolutionären Sozialisten. Das Endergebnis wird in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Amerika.

* Präsident Wilson wird eine neue Kriegsbotschaft dem Kongress vorlegen, die angeblich jener, die die Kriegserklärung an Deutschland forderte, nicht an Bedeutung nachstehen wird.

Asien.

* In Tokio wird halbamtlich in Abrede gestellt, daß japanische Truppen nach Chardin geschickt werden. Es wird vielmehr eine kleine Polizeitruppe hingeschickt werden, aber vorläufig sind noch keine endgültigen Maßregeln getroffen. Es heißt, es liege in China keinerlei Grund zur Beunruhigung vor.

Das Echo der Kanzlerrede.

Die erste Rede des neuen Kanzlers Graf Hertling wird von der deutschen Presse mit Beifall und Achtung begrüßt, und es ist sich in den Pressestimmen, daß Graf Hertling sich in 30-jähriger Parlamentsarbeit — wie er selbst sagt — manchen Freund, manchen Gegner, aber keinen Feind erworben hat. Natürlich werden hier und da auch Stimmen laut, — auf der Linken wie auf der Rechten — die die Taten des neuen Mannes abzuwarten wollen, ehe sie endgültig Stellung zu dem Kanzler nehmen, der jetzt gesteuert wird. Hier folgen einige Pressestimmen:

'Politische Zeitung': Mit außerordentlicher Beilegung werden alle im deutschen Vaterland die Rede gelesen haben, mit der Graf Hertling sich dem Reichstage als Kanzler vorgestellt hat. 'Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit' — das muß nach den Ausführungen des Kanzlers auch weiterhin unsere Losung sein.

'Deutsche Tageszeitung': Danach, was es mit den bisherigen Zuständen zu tun hat, ob es wenigstens weiteren Preisenswettbewerb, und ob es willens und imstande sein wird, sich die Hände für die Sicherung und Ausführung des Sieges reiguhalten, wird man das Ministerium Hertling erst abschließend beurteilen können. Wir müssen also eine weitere Taten abwarten.

'Politische Rundschau': Die beseitigten Maßnahmen in Rußland haben Waffenstillstand und Friedensverhandlungen angeboten, und Graf Hertlings Regierung glaubt ihrerseits die Dinge so weit zu haben, daß sie eine diskutable Grundlage für Verhandlungen abgeben könnten. Sie ist bereit, bevollmächtigte Unterhändler zu entsenden, die noch, wenn man von diesem Blase aus während dieser Krisenphase vom Frieden sprach, hätte man seine Möglichkeit so wirklich gegeben.

'Kreuzzeitung': Zum erstenmal ergab sich für eine der höchsten amtlichen Stellen im Reiche der verbündeten Mittelmächte die Möglichkeit, das Wort vom kommenden Frieden an einer tatsächlichen Grundlage auszusprechen. Mit Graf Hertling hoffen und wünschen wir, daß die Bestrebungen eine feste Gestalt annehmen möchten. Daß dabei das deutsche Interesse in dem vollen Umfange gewahrt wird, für den unsere Waffenstärke an der Ostfront die Grundlage geben, ist eine Voraussetzung, der Graf Hertling im Namen seiner politischen Freunde im weiteren Verlaufe der Sitzung Ausdruck gab.

'Bosnische Zeitung': Es ist gewiss ein Verdienst des neuen Kanzlers, daß er klar seine Verhandlungsbereitschaft zum Ausdruck gebracht hat und daß er darüber hinaus dem russischen Volke durch herzliche Worte der Teilnahme unsere Bereitschaft zum Frieden begreift. Daß diese Worte nicht mißverstanden werden können, dafür sorgte jener Teil der Kanzlerrede, der die Bestrebungen davor warnte, unsere Antismos an den Papst als Freibrief für eine irreführende Verlängerung des Krieges ins Unendliche anzusehen.

'Berliner Tageblatt': Ganz besonders eindruckend ist, daß Graf Hertling so deutlich erklärt hat, die Zukunft von Polen, Rußland und Livland solle dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Völker überlassen sein. Das ist der Grundbaustein einer Rechtspolitik, die ihre Wurzeln anderswo sucht als in der Fiktion und stamm Abneigung brutaler Macht.

'Bormars': Ist von dem neuen Reichskanzler jene freiheitliche Politik im Innern zu erwarten, die an sich heilam und notwendig auch zur Stütze des großen Wertes nach außen dient? Eine wirklich befriedigende Antwort auf diese Frage wird man aus seiner Rede nicht herauslesen können. Einstweilen wird man abwarten müssen, ob die trübenden Bestrebungen des neuen Reichskanzlers von der Presse bestätigt werden.

In ähnlicher Art klingt es aus der gesamten Presse wider. Graf Hertling darf mit Recht von sich sagen, er habe bei seinem ersten Auftreten als Kanzler eine gute Presse gehabt.

Der Müßiggänger.

14) Roman von G. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Dann nahm die Verkäuferin mit spitzen Fingern aus einem kleinen Kuli einen Brief und reichte aus diesem dem Kaufburschen hin. Es — an Fräulein Marlow, Dranienburgerstraße 20, abgeben! Machen Sie den Brief nicht müßig!

Regina hat geklopft auf den Brief. Genau solches Briefpapier pflegte ihr Mann zu benutzen. Ein eigentümliches, unheimliches Gefühl schnürte ihr plötzlich die Brust zusammen.

Der Briefe lag das Kuvert ungeöffnet fallen. Schnell blickte sie Regina danach, wie einem inneren Zwange gehorchend. Mit großen Augen starrte sie auf die Adresse der Kaiserin. Es war unverkennbar ihres Mannes Handschrift.

Was war das? Während sie auf Befragen von der Verkäuferin einen Strauß roter Nelken verlangte, sah sie immer auf die Adresse und händigte dem Burschen nur ägernd den Brief ein.

Wie im Traume begabte sie die Blumen und ging. Sie fühlte nur einen dumpfen, bestemmenden Schmerz, eine dunkle Angst. Wann hatte sie doch schon einmal Ähnliches empfunden? — Sie sann und sann — und plötzlich wußte sie es. An jenem Abend, bei Durleids, als Klaus die Marlow so eigentümlich angesehen hatte, da war ihr so unheimlich zu muten gewesen wie jetzt.

Sie wollte sich selbst ausklopfen, aber es

ging nicht. Angstlich wehrte sie jeden Gedanken von sich ab, der damit zusammenhing.

Nicht nachdenken, nicht grübeln jetzt, du wirst ein Unrecht tun — an dir und an ihm. Werde erst ruhig, klar. Du bist wohl krank, Regina, dein Kopf ist wirr. Sei doch verständlich!

So suchte sie sich selbst zu beruhigen. Grübelnd und verkommen legte sie ihren Weg zurück. Das Gespenst des Zweifels kroch an sie heran, trotz aller Gegenwehr.

Als sie zu Hause ankam, meldete ihr Sportleder, daß Fritz Hartenstein anwesend sei. Er befand sich mit dem gnädigen Herrn im kleinen Salon.

Regina übergab ihm Hut und Schirm und begab sich nach dem Salon. Im Vorzimmer neben der Tür war ein Spiegel angebracht. Sie blieb davor stehen, um ihr Haar zu ordnen. Da scholl ihres Mannes Stimme laut und heftig zu ihr heraus.

Was geht die Leute mein Verhältnis zur Marlow an. Ob ich bei ihr verkehre oder nicht, ist einzig meine Sache.

Und die Sache deiner Frau, erwiderte Fritz ruhiger, aber klar und deutlich.

Was, meine Frau ist vernünftig genug, um nicht zu verlangen, daß ich kein anderes Weib ansehe.

Was Hartenstein antwortete, verstand sie nicht, die Herren sprachen ruhig weiter und Regina ging mit bebenden Knien auf ihr Zimmer. Sie schloß sich ein und legte sich ans Fenster. Halsungslos starrte sie hinaus. Eine unjagbare, herbeilemmende Angst hatte sie erfasst. Was

kurzbares, Unheimliches regte sich in ihr. Sie lämpfte verzweifelt dagegen. Es erschien ihr wie ein grenzenloses Unrecht, da zu misstrauen, wo sie liebte, und doch fühlte sie mit bangem Erhaschen, daß ihr gläubiges Vertrauen zu Klaus einen Stoß erlitten hatte.

Etwa eine Stunde später klopfte Klaus an ihre Tür. Am liebsten hätte sie ihre Anwesenheit verleugnet. Sie ging aber doch, um zu öffnen.

Ihr Mann sah belornt in ihr Gesicht.

Was ist dir, Regina, du siehst so bleich aus?

Ich habe Kopfschmerz.

Es war ihm, als habe eine Fremde diese Worte gesprochen.

Er sah sie unruhig an.

Du wirst doch nicht krank?

Er wollte sie in seine Arme ziehen. Sie wich zurück.

Daß mich — ich möchte Ruhe haben.

Aber Kind, du scheinst wirklich ernstlich unwohl zu sein?

Nur mein Kopf, Bitte laß mich allein, ich möchte mich niederlegen.

Sie erschien ihm so sonderbar. Er dachte an das Gespräch, das er mit Fritz vorher gehabt. Sollte sie gar Zeugin davon gewesen sein?

Fritz war hier, sagte er, sie forschend betrachtend.

Sporleder sagte es mir. Ich war aber zu unwohl, ihn zu begrüßen.

Armes Kind, so schlimm geht es dir?

Die Tränen flogen ihr auf und verursachten

ihren ein würgendes Gefühl im Halse. Konnte denn dieser ärmlich belornte Ton Verleumdung sein? Allmächtiger Gott — dann konnte sie mit wieder einem Menschen trauen.

Sie schloß die Augen und sah blaß zum Obarmen aus.

Du brauchst wirklich Ruhe, Regina. Ich werde nach dem Arzt schicken.

Keinen Arzt — nur Ruhe.

Soll ich nicht bei dir bleiben?

Nein — nein.

Es lag etwas in diesem 'Nein', das ihn trieb, ihr den Willen zu tun.

Mühsam ging er hinaus.

Regina sah ihm nach. Dann raffte sie sich auf. So ging es nicht weiter, sie mußte Gewißheit haben, so oder so. Der Zweifel würde sie um ihre Vernunft bringen. Lieber die ärgste Gewißheit, als dieser atembefehlende Zweifel.

Sie ging nachdenklich hin und her. Was war ihr gewiß. Noch einmal Klaus gegenüberstehen und mit diesem quälenden Misstrauen, das ging über ihre Kraft.

Kurze Zeit darauf verließ Klaus zu Fuß das Haus. Regina sah es und klingelte nach dem Diener. Sie bestellte den Wagen und fuhr zu Hartenstein hinaus. Sie wußte, daß sie jetzt zu Hause treffen würde. Sie ließ den Wagen warten und stieg eilig die Treppen hinauf.

Oben öffnete ihr die Pindellen und führte sie ins Wohnzimmer, wo Mutter und Sohn beim Abendessen saßen.

Erkautet haben sie beide in Reginas blaßes

Unsere auswärtige Politik.

Herr v. Rühlmann vor dem Hauptauschuss.

Im Hauptauschuss des Reichstages hielt Staatssekretär des Äußeren Herr v. Rühlmann eine längere Rede über die auswärtige Politik. Zum Teil waren seine Ausführungen vertraulicher Natur. Soweit sie nicht vertraulich waren, ist ihnen folgendes zu entnehmen:

In der Konferenz von Finanzministern in der Schweiz, falls sie überhaupt stattgefunden hat, haben deutsche Finanzleute nicht teilgenommen. Der von dem russischen Volkskommissar Trotzki veröffentlichte Geheimbericht der russischen Gesandtschaft in Bern darüber beruht auf Mäth und mangelhaften Informationen.

Unsere Blicke sind in diesem Zeitpunkt vor allem nach Osten gerichtet.

Russland, das die Kriegssackel in die Welt geschleudert hat,

Russland, in dem eine bis ins Mark der Knochen tiefe Wunde von Bürokraten und Schmarozern unter Beihilfe eines vielleicht manchmal wohlmeinenden, aber schwachen und misleitenden Selbstherrschers die Mobilisierung erlitten, welche die eigentliche und unmittelbare Ursache dieser gewaltigen Völkerverluste geworden ist, hat die Schuldigen weggelegt und ringt nun in schweren Wehen danach, durch Waffenstillstand und Frieden Raum für seinen inneren Wiederaufbau zu gewinnen. Den klaren Worten, mit denen der Reichskanzler die Stellungnahme der deutschen Regierung zu diesem Streben dargelegt hat, brauche ich meinerseits nicht hinzuzufügen. Wir werden uns auch in dieser Frage von den Grundgedanken einer festen und gemäßigten, auf dem Boden der Tatsachen stehenden Staatskunst nicht entfernen.

Der Feldzug in Italien

ist in vollem Gange und seine Auswirkungen machen sich auch in Frankreich und England fühlbar.

Es wird behauptet, Deutschland beobachte über seine Kriegsziele deshalb so große Reserve, weil es sich um ein wohlüberlegtes Betrugsmanöver handle. Sei es der deutschen Verschlagenheit erst einmal gelungen, die Gegner um den Konflikt zu veranlassen, so würde Deutschland mit unerhörten Forderungen hervortreten in der Berechnung, daß die kriegsmüden Völker, auch zu weitgehenden politischen Opfern bereit, ihren Staatsmännern nicht die zur Durchführung der deutschen Ansprüche nötige politische Unterstützung gewähren würden. Das irgend eine Veranlassung größerer Stilles zur Ordnung internationaler Angelegenheiten zusammengetreten wäre, ohne vorher durch vertrauliche Aussprache über die gegenseitigen Absichten sich klar geworden zu sein, ist ein in der Geschichte ohne Beispiel bestehender Vorgang.

Insofern ist die Klärung der Lage zu begreifen, wie sie bei den Westmächten unter dem Druck unserer neuesten großen Erfolge eingetreten ist. Die Leute des Krieges bis zum Ende verlangen den Sieg und nichts als den Sieg, und wie sie diesen Sieg auszunutzen gedenken würden, dafür bieten

die geheimen Dokumente,

deren Veröffentlichung von der neuen russischen Regierung begonnen worden ist, die erbaulichste Beleuchtung. Es steht heute fest, daß die päpstliche Rundgebung von Vercelli her nicht beantwortet werden wird, und daß Frankreich und England entschlossen sind, nur auf die Gewalt zu lauten. So mag denn das deutsche Volk sich auch innerlich wehren und wappnen, Gewalt mit Gewalt zu schlagen und mit der Kraft und Gelassenheit, welche der Mächtigste des deutschen Namens entspricht, zu kämpfen und zu stehen, bis die Morgenröte einer besseren und menschlichen Erkenntnis, die jetzt im Osten aufzukommen beginnt, auch in den geld- und machthungrigen Staaten des Westens zum Durchbruch kommt.

Handel und Verkehr.

Neue Darlehnskassenscheine zu 5 Mark werden ausgegeben. Der Schein ist auf einem Papier gedruckt, das als durchscheinendes Wasser-

zeichen wiederkehrend die Zahl 5 enthält. Das Druckbild der Vorderseite zerfällt in zwei Hauptteile, von denen der linke die Aufschrift, der rechte Verzierung mit einem sinnbildlichen Frauenskopf enthält. Auf der Rückseite steht im Mittelraum die deutsche Reilektrode, um diese in dunkelblauer Schrift der Aufschrift Darlehnskassenschein folgt Mark.

Von Nah und fern.

Sturmflut in Ostpreußen. Anhaltende orkanartige Wellen haben im Norden Ostpreußens vielfache, gefährliche Überschwemmungen hervorgerufen. Das Pregelthal zwischen Königsberg, Tapiau und Labiau gleicht einem See. Das Kurische Haff ist weithin überschwemmt. Am Seebad Graus strandete im Sturm ein beladener Dampfer. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung konnte nur unter großer Gefahr mit Kaskenapparat gerettet werden.

Hamburg ohne Straßenbeleuchtung. Die ungenügende Kohlenzufuhr hat die Hamburger Gaswerke gezwungen, die Straßenbeleuchtung in der Stadt vollkommen einzustellen.

enthielten, geöffnet. Unter den Verhafteten befanden sich Managierer, Güterbodenarbeiter, Jungabfertiger, Weichensteller und Nachtwächter.

Einer, der die Marktlage nicht an-
nimmt. Einer Haushaltung in Merseburg wurde dieser Tage von einem kleinen Landwirt aus der Umgebung eine gemästete Gans überliefert. Die Festsetzung des Preises wurde dem Abnehmer überlassen. Dieser zahlte den gelegentlichen Höchstpreis von 4 Mark für das Pfund. Hiermit war aber der Verkäufer nicht einverstanden. Er sagte dem Käufer, der gezahlte Preis sei entschieden zu hoch. So einen Bucherpreis könne er für seine Gans nicht annehmen. Nach längerem Hin und Her strich dann der Landwirt das Geld kopfschüttelnd ein, gab aber das Versprechen, er wolle es schon wieder gut machen, und zwar werde er noch eine besonders schwere Gans mästet. Den Preis für diese wolle er dann aber selbst festsetzen. Auf seinen Fall nehme er aber wieder 4 Mark für das Pfund.

Folgeschweres Straßenbahnunglück. In Neudamm entgleiste gegen 4 Uhr früh ein Straßenbahnzug in einer Kurve. Drei Wagen

katholischen Obergymnasiums, Golas, hat Selbstmord verübt, nachdem er vorher an den Bischof ein Schreiben gerichtet hatte, worin er mitteilt, daß er deshalb aus dem Leben scheide, weil der Friede nicht zustande käme. Er hat eine große Summe für denjenigen aufgelegt, welcher die beste Studie über den Weltfrieden schreibt.

Banditenüberfall in Lodz. In Lodz wurde der kaufmännische Direktor der Firma B. Stolarow, Jacob Wischitz, auf der Treppe seines Hauses von drei bewaffneten jungen Männern überfallen, die die Herausgabe der Barikasse verlangten. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten die Hausgenossen herbei, so daß die Banditen es vorzogen, das Weite zu suchen. Einer der Räuber konnte festgenommen werden; er zog jedoch blühend seinen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in den Mund. Der Tod trat sofort ein. Der Erschossene war Buchhändlergehilfe und erst 17 Jahre alt.

Eine seltene Haarpracht. Eine schwedische Zeitschrift hat kürzlich einen Wettbewerb für haarichöne schwedische Frauen ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt eine Dame aus Kalmar. Das Haar dieser Dame reicht bis auf den Boden; wenn sie es frei fallen läßt, so schleppt das Haar selbst noch nach, denn es hat eine Länge von nicht weniger als 2,10 Metern!

Feuerschaden in Amerika. Durch Großfeuer wurde in Amerika während des Monats Oktober Schaden im Betrage von 26 Millionen Dollar angerichtet. 270 Großfeuer brachen aus gegen 193 im September und 211 im August. Durch das Großfeuer im Hafen von Brooklyn wurden bedeutende Getreidemengen vernichtet.

Volkswirtschaftliches.

Hopfen als Tabakerzatz. Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 29. v. Mts. Hopfen als Tabakerzatz bei der Herstellung von Tabakwaren nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers und nach Maßgabe der Tabakerzatzverordnung bis auf weiteres zugelassen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichskanzler zur Sicherstellung des Hopfenerbedarfs der Tabakwaren die Verwendung von Hopfen zunächst nur zur Herstellung nicht zigarettenmischer Rauchtabaks und Zigaretten gestattet. Die hierbei zu verwendende Menge ist vorläufig auf 10 % der den einzelnen Rauchtabakherstellern zur Verarbeitung überlassenen Tabakmengen und der Zigarettenherstellern auf 10 % der ihren Zigarettenmengen entsprechenden Tabakmengen beschränkt worden. Weiter ist aus gesundheitlichen Gründen bestimmt worden, daß das Mischungsverhältnis des Tabaks zum Hopfen bei den einzelnen Tabakerzeugnissen 20 % Hopfen nicht übersteigen darf. Zur Herstellung von Waren, die Tabak nicht enthalten (tabakfreie Waren), ist die Verwendung von Hopfen nicht gestattet worden.

Vermischtes.

Reden oder Handeln. Der bekannte französische Schriftsteller und Akademiker Maurice Donnay erklärte kürzlich in einer Pariser Versammlung: „Reden ist eine Sache, Handeln eine andere. Man kann nicht beide zu gleicher Zeit vollbringen. Diejenigen, die handeln, sprechen sehr wenig, weil ihnen dazu keine Zeit übrigbleibt; diejenigen aber, die sprechen, handeln nur höchst selten, weil sie wiederum zum leichten keine Zeit haben.“ Die „Daily Chronicle“ druckt diese Äußerung mit großer Freude ab und fügt hochzu, es gäbe in England einen „Staatsmann“, dem man mit dieser Erklärung kaum eine große Freude bereiten könnte.

Paris liegt zu weit! Die Stadtverordneten von Nizza haben beschlossen, einer Straße den Namen des französischen Fliegers Guynemer zu verleihen. Nun haben sie sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die zur Umtaufe geeignete Straße zu wählen. Ein Stadtverordneter machte den Vorschlag, die Rue de la Paix umzutauften, da sie nicht weniger als aktuell sei, doch fand er keine Zustimmung. Endlich einigte man sich dahin, die Rue de Paris von jetzt ab Rue Guynemer zu nennen. Begründet wurde diese Wahl damit, daß man in Nizza keine „Pariser Straße“ brauche, da doch Paris mehr als 1000 Kilometer von Nizza entfernt liegt.

Die ukrainische Republik.



Die Ukrainer haben ihre selbständige Republik proklamiert. In Kiew befindet sich die Hauptstadt der ukrainischen Wada, von der auch die Proklamation ausgegangen ist. Allerdings wird die Republik mit Russland vereinigt bleiben und umschließt die Gouvernements Kiew, Poltawa, Beljossien, Tschernigow, Wolynien, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson und Taurien. Schon jetzt sind alle privaten Unternehmen, der Grundbesitz der Adligen und die Domänen in dem ukrainischen Gebiet als Staats-eigentum erklärt worden. Die gelegende Bestimmung der Ukraine ist für den 22. Januar eiserufen worden. Die Wahlen werden am 9. Januar abgehalten werden.

während bisher wenigstens bis Mitternacht in den Straßen einzelne Laternen brannten. Das Wirtschaftleben Hamburgs steht in der ständigen Gefahr der Gänzerziehung gerade für die wirtschaftlichen Betriebe, namentlich der Tageszeitungen.

Seehundsjagd. Wie aus Lübeck (Schleswig) gemeldet wird, ist die Seehundsjagd, die eine Zeitlang stillgelegen hat, jetzt wieder lebhafter geworden, da die Seehunde an der Westküste ziemlich zahlreich auftreten. Die Jagd ist zurzeit lohnend: für jeden erlegten Seehund gibt es eine Prämie von 10 Mark. Der Tran wird mit 50 Pfg. das Pfund und das Fell mit 5 bis 6 Mark bezahlt. In früheren Jahren wurden jährlich etwa 1000 Seehunde erlegt.

Ein Schwein für 3000 Mark beschlagnahmt. Wie aus Bielefeld berichtet wird, verlor ein Landwirt ein 540 Pfund schweres Schwein für 3000 Mark an ein industrielles Werk. Auf dem Transport wurde das wertvolle Vorstücker von einem Gendarm auf einem Wagen unter Kartoffeln und Kapoblättern entdeckt und beschlagnahmt.

Aufhebung einer Geheimtätcherei. In Maaßen wurde eine umfangreiche Geheimtätcherei, für die eine Anzahl Landwirte aus der Umgebung seit langer Zeit Großvieh lieferten, in einer Ziegelei ausgedehnt. Es wurden 16 Personen, teils Diebstahler, teils Abnehmer, verhaftet.

Ende der Güterdiebe. 37 Güterdiebe und 11 Helfer sind in Hannover verhaftet worden. Die Diebe haben auf den Güterbahnhöfen Hannover-Hainholz und Weidendam alle Kisten und Pakete, die Lebensmittel und Stoffe

mit 160 Arbeiterinnen aus Erlenbach stürzten um. Es wurden drei tote, zwölf schwer und zwanzig leichtverletzte festgestellt.

Die Kartoffelernte Bayerns für 1917 beträgt rund 66 Millionen Zentner. Das ist ein außerordentlich günstiges Ergebnis, das pro Tagewert bei einer Anbaufläche von rund 275 000 Hektar 90 Zentner ergibt.

Herbstbekleidung und Mäuseplage in Bayern. Die Auskünfte der Herbstbekleidung sind nach den bei dem bayerischen Landwirtschaftsrat eingelaufenen Berichten für Roggen, Weizen, Aie und Kaps im allgemeinen gut. Die Herbstbekleidung ist fast überall in Bayern durchgeführt, obwohl mehr noch als bisher der Mangel an Arbeitskräften und Gepanzen sich fühlbar macht. Den guten Ausichten tritt allerdings die Mäuseplage erschwerend und beunruhigend gegenüber, die selten in solchem Maße sich zeigte.

Ein seltsamer Schuß. In Furt im bayerischen Wald an der böhmisch-bayerischen Grenze hat der auf Urlaub aus dem Felde heimgekehrte Kaufmann Koch mit einem Revolver auf die zu ihm gekommene dreigliedrige Steuer-Kontrollkommission gefeuert, während sie die Zigaretten nachzählte. Mit einem einzigen Schuß hat er alle drei getroffen. Dem Obergauverwalter durchbohrte die Kugel die Kehle, dem Magistratssekretär fuhr sie, beide Wangen durchbohrend, durch den Mund und blieb schließlich dem Gendarmen-Magister in den linken Auge stecken. Der Täter flüchtete und wurde später wie seine ebenfalls verhaftete Frau ins Gefängnis gebracht.

Selbstmord eines Friedensfreundes. Aus Szammar wird gemeldet: Der Professor des

Gesicht. — Fritz erschrak. Er erkannte sofort, was Reginas Augen diesen wehen, matten Blick gaben.

Nach kurzer Begrüßung sagte Regina leise: „Liebe Frau Doktor, bitten Sie mich nicht, wenn ich Ihnen Fritz auf wenige Minuten entführe. Ich habe etwas mit ihm zu besprechen — mit ihm allein.“

Die alte Dame war ganz erlaunt, enthielt sich aber jeder Frage. Sie sah, daß Aukergewöhnliches im Spiele war. Fritz öffnete das Nebenzimmer und ließ Regina eintreten. Sein Herz klopfte unruhig, aber er verriet mit seinem Blick, was in ihm vorging. Draußen blieb Regina direkt vor ihm stehen.

„Fritz, Sie sind mein Freund, wie der meines Mannes?“

„Ja, Regina.“

„Und Sie meinen es ehrlich und gut mit mir?“

„Davon sollten Sie überzeugt sein.“
„Ich bin es. Deshalb komme ich zu Ihnen mit einer Frage, die nur Sie mir ehrlich beantworten können. Fritz — ich bin in einem Zustand der größten Bein. Ich hörte heute zufällig einen Teil Ihres Gesprächs mit Klaus, die Marlow betreffend. Kurz vorher hatte ich eine Entdeckung gemacht, die Zweifel in meines Mannes Treue in mir aufsteigen ließen. Nun komme ich zu Ihnen. Sagen Sie mir, was ist zwischen der Marlow und Klaus?“

Fritz war auf Ähnliches gefaßt gewesen. Nun war er doch um eine Antwort verlegen. Was hatte Regina gehört. Wie weit war sie eingeweiht? Ihr Blick schritt ihm ins Herz.

Er hätte Klaus erwürgen mögen, so böse war er auf ihn.

„Warum wählen Sie gerade mich aus zu diesem Amt, Regina?“

„Weil Sie der einzige Mensch sind, von dem ich Wahrheit erhoffe, weil Sie mein einziger, treuer Freund sind.“

Und dennoch kann ich Ihnen Ihre Frage nicht beantworten. Regina, ich gebe Ihnen den einen ehrlichen Rat: Sprechen Sie selbst mit Klaus darüber.“

Sie sah ihn so weh, so verzweifelt an, daß er es nicht ertragen konnte.

Nicht so traurig, Regina. Es ist nichts als eine Saune von Klaus. Er liebt einzig nur Sie, glauben Sie mir das, ich bitte Sie.“

Sie hob abwehrend die Hand.

„Es ist gut, Fritz. Ich weiß genug. Ich will Sie nicht zwingen, mehr zu sagen. Das eine, was ich von Ihnen erhoffte, eine volle Rechtfertigung meines Mannes, können Sie mir nicht geben. Nun weiß ich selbst, was ich zu tun habe.“

Regina, handeln Sie nicht unbesonnen. Sie sah mit leeren Augen in sein Gesicht.

Keine Sorge darum. Mein Weg liegt klar vor mir. Leben Sie wohl, Fritz, und geben Sie, bitte, Ihrer lieben Mutter eine Erklärung für mein sonderbares Benehmen. Ich will gleich hier hinausgehen. Ich kann jetzt mit niemand sprechen, auch mit ihr nicht.“

Sie schritt zur Tür. Er wollte sie zurückhalten. Da sah sie ihn an mit einem Blick, der ihn willenlos machte.

Als die Tür hinter ihr ins Schloß fiel, sah er eine Weile nachdenklich hinter ihr her.

Was konnte er tun? Er mußte versuchen, Klaus nach heute Abend zu treffen und ihn warnen. Vielleicht war das Schlimmste noch abzuwenden. Jedenfalls würde ihn Regina zur Rede stellen, wenn er heim kam. Er mußte dann vorbereitet sein.

Fritz sah nach der Zeit. Es war 8 Uhr. Um diese Stunde war Klaus meistens im Klub zu treffen. Vielleicht sah er ihn dort ab.

Als er zu seiner Mutter zurückkam, sah sie ihn besorgt an.

Regina ist schon wieder fort? Was ist geschehen, Fritz?

„Frag mich jetzt nicht viel, Mutter. Ich muß gleich noch einmal fort, um Klaus zu treffen. Nur soviel: Ich fürchte eine Katastrophe. Regina scheint um Klaus' Verhältnis zur Marlow zu wissen. Ich könnte ihm und der schwarzhaarigen Kokette das Genick umdrehen.“

Aber Fritz?

„Ach, dabei mag der Tösel sanftmütig bleiben. Gute Nacht, Mutter, ich fahre mit der Elektrischen. Wenn ich länger ausbleiben sollte, geh' ruhig schlafen.“

Gute Nacht, mein Jung. Sei du nur besonnen. Das arme Ding, die Regina! Sie wird es viel schwerer nehmen, als notwendig ist.“

Fritz fand Klaus nicht im Klub, auch sonst nirgends, wo er nach ihm suchte. Er ließ eine kurze Notiz für ihn zurück, für alle Fälle. Dann eilte er nach nach der Villa Ruthart und fragte, ob Klaus zu Hause sei. Nein, der gnädige Herr sei nicht anwesend, nur die gnädige Frau sei

leben nach Hause gekommen, habe sich aber sofort zurückgezogen und wolle nicht mehr gehört werden.

Als Fritz langsam die Tiergartenstraße aufschritt, schlug es 10 Uhr. Wo mochte Regina so lange gewesen sein? Sie war um 8 Uhr von ihm fortgegangen. Bedrückt ging er nach Hause. Es tat ihm leid, nichts ausgerichtet zu haben.

Als Regina Hartenheims verlassen hatte und unten wieder in ihren Wagen stieg, zeigte ihr Gesicht einen entschlossenen Ausdruck. Wohl erschienen ihre Züge wie in Qual und Schmerz verkrampft, aber die zitternde, bange Unruhe war daraus gewichen. Sie hatte aus Hartenheims Verhalten die Überzeugung gewonnen, daß sie ein Recht zu Zweifel und Mißtrauen habe.

Diese Gewißheit ließ ihr Gemüt erstarren. Mit schmerzlicher Gräßlichkeit vertiefte sie sich in ihr Leid. Sie wollte nun auch den Leibschmerz bis zum Boden leeren. Mit eigenen Augen wollte sie sich von der Treulosigkeit ihres Mannes überzeugen. Wenn er so eifersüchtig war, sie, die blind Vertrauende, so unerbittlich zu betrachten, so wollte sie ihn wenigstens beschämen. Warum hatte er ihr das getan? Warum lie aus dem stillen Frieden ihres kleinen Kreises gerissen, um sie dem glänzenden Glanz preiszugeben, nachdem sie ein himmelhochjauchendes Glück genossen? Und der glühende, brennende Schmerz holte sich tiefer und tiefer in ihr erkrankte Herz.

Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben guten Sohnes, Bruders und Neffen

Infanterist

Jakob Hartmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

so überaus zahlreich bezeugten Beweise herzlicher Anteilnahme sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus. Zugleich herzlichen Dank dem Krieger- und Militärverein den Verwundeten im hiesigen Hospital, sowie allen Teilnehmern an dem Trauergottesdienst und an den drei Gebetsabenden für unseren lieben Dahingeschiedenen.

Camberg, Erbach, Essen a. Rh., den 11. Dez. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.

Familie Jakob Hartmann.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme während des Krankseins und bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin, und Tante, sagen wir innigsten Dank. Insbesondere danken für die Teilnahme an den Gebetsabenden und an dem Trauergottesdienst, den Kranzspendern, den Spendern der heiligen Messen, den Trägern der Sebastianusleuchter der Zunft, dem St. Josefsverein und dem Männergesangsverein für den erhebenden Grabgesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.

Josef Schmitt Metzgermeister.

Camberg, den 11. Dezember 1917.

Papphüllen

als Ersatzdosen

zum Verschicken von Butter, Gelee, und Ladewerg usw.

empfiehlt Buchdruckerei

W. Ammelung.

Wotan- und Osram-Lampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenblü, Camberg.

Installations-Geschäft.



Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann, sowie

Hausmädchen

gegen guten Lohn (wenn statthalt hohen Lohn) per sofort oder später gesucht.

Frau Lina Neugarten, Mainz, Petersstraße 12.

Stiefenlehrling.

Sohn achtbarer Eltern auf Oken in die Lehre gesucht. Feine Ausbildung, besseres Gehalt, gute Bedingungen bei

Joh. Rieder, Stiefenr., Mainz, Alarstraße 30.

Weihnachts-Verkehr 1917.

Die andauernden Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung und die überaus starke Inanspruchnahme der vorhandenen Betriebsmittel für die Bedürfnisse der kämpfenden Heere, der Kriegswirtschaft und der Volksernährung zwingen dazu, von besonderen Maßnahmen für den Personenverkehr zu Weihnachten, insbesondere von der Einlegung von Sonderzügen, gänzlich abzusehen. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

Frankfurt a. M., Dezember 1917.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember 1917 an ist bei Benutzung von Schnellzügen anstelle der bisherigen, nach Preisstufen aufgebauten Ergänzungsgebühren eine Ergänzungsgebühr in Höhe von 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises zu entrichten. Die Ergänzungsgebühr beträgt mindestens 3 Mark.

Silzüge gelten als zuschlagpflichtige Schnellzüge. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftsstellen.

Frankfurt a. M., den 10. Dezember 1917.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in

Limburg, Mallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Couverts, Kirchen- u. Gemeindesteuerscheine, Mahnzettel, An- u. Abmeldescheine, Quittungskarten, Zahlungsbefehle, Holzabfuhrscheine, Plakate, Lohnbettel, Anhängescheine, Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düten,

Verlobungs- und

Bisittentarten,

sowie

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen

entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleiderstelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Jahrgasse Nr. 5, oder gebt sie an die

hierfür vom Kreisausschuss bestellten Aufkäufer ab.

Zur Herstellung von

Gerstengraupen u. Gröhe

empfiehlt sich

Wilhelm Engel.

Walzen-Mühle.

Niedernhausen (Tannus).